

+++++

25. März 2014

E-Mail "Es geht dabei um keine spezielle Arbeit, sondern um allgemeinen Input. Meine Arbeiten kommen mir zu oberflächlich / zu einfach vor. Da muss was geschehen."

Status (1) aktuell Kunststudent, (2) zukünftig Künstler (wenn ich so weiter mache), (3) gewünscht: Künstler

erstrebenswerte Eigenschaften: glaubwürdig, stringent (mit Hintergrundwissen, Gedanken skizzieren, Texte verfassen, Einlesen, andere Künstler-Arbeiten dazu ansehen) / schlüssig, konsequent / beharrlich

trotz allem Spielerei (mit Hintergrund der Sinnfreiheit des Lebens nichts zu ernst nehmen)

Dokumentation nicht um der Dokumentation willen

offen: Kraft, Impulse zu geben (eher nicht, da Arbeit wieder Sinn anheften müsste) / Neuartigkeit (Technik nicht um der Technik willen) / nach Jahren noch Neues entdeckbar

nicht zutreffend: originell / Geschmack der Masse (außer es ist Teil der Arbeit) / andere von einer Ansicht überzeugen

Techniken: Netz (+), Malerei (--), Zeichnung (--), Grafik (++), aber nicht nur mit dekorativem Charakter), Objekt (++), Film (0, nur etwas mit Dokumentationscharakter), Installation (-, zu aufwendig, um für kurze Zeit gesehen zu werden)

Themen: faul sein und andere Ist-Zustände (++), Zufall (+++, Vorlieben und Abneigungen außen vor lassen), Individuum (++), Ich Ihr Wir)

Vorgehensweise: bei 0 anfangen (alles was mit Sich-Präsentieren zu tun hat entfernen [5 Künstler-Websites als Arbeiten sehen, nicht mehr aktualisieren])

Ziele: Verlangen, stundenlang an etwas zu arbeiten, nicht nur "spaßige" Spielerei betreiben

Ergebnis Gespräch:

Kunst sollte nicht plakativ sein (meine Arbeiten sind vorrangig plakativ)

aktuell setze ich Ideen sofort um (und präsentiere sie sofort), anstatt sie reifen zu lassen

zurzeit: hermetische Arbeiten (Betrachter sieht, versteht und geht)

Zweifel (positiv) zum Vorankommen wichtig

nur für sich selber machen, nicht für andere ("Notizen eines Kunststudenten" ist zwar öffentlich zugänglich, aber ich versuche mich dadurch nicht [auch gefühlt!] zu profilieren)

vorbeugende Maßnahmen für diese Seite: (1) mein Name sticht nicht ins Auge, (2) kryptische URL (Benutzername "frfr"), (3) Ideen vorrangig im Rohzustand

ich suche Bestätigung von außen > führt zur einengenden permanenten Selbstdarstellung

herausfinden, wer Friedrich ist

Was ist Friedrich?

+++++

16. August 2014

Kunst ist etwas unnatürliches, künstliches

sie ist von Umwelt abhängig, nicht befreit

was als Kunst gesehen wird ist zeit- und ortsabhängig

Kunst oder der Auslöser ist durch Sinnesorgane erfahrbar

Kunst (1) besteht oder (2) entsteht im Kopf des Wahrnehmenden

Kunstwerk hat Bedeutung

Bedeutung kann (1) vom Künstler vor, während oder nach Ausführen vorgegeben werden oder (2) nachträglich durch Betrachter hineininterpretiert werden

der Künstler macht Kunst

nur Lebewesen mit Bewusstsein können Kunst machen / Kunst bewusst wahrnehmen

Kunst ist das Ergebnis schöpferischer Tätigkeit

Tätigkeit wird vom Künstler durchgeführt / dirigiert

mindestens eine Person muss etwas als Kunst ansehen, damit es Kunst ist

diese eine Person kann auch der Künstler selber sein

Künstler ist der, der sich als Künstler sieht

was gute oder schlechte Kunst ist, definiert/erklärt Wahrnehmender von Kunst für sich

anerkannte Kunst benötigt neben Künstler (der Kunst schafft) "unabhängige" Rezipienten

notiert gegenständlicher werden (siehe Bsp. "Seestück", Richter)

2 Ebenen beachten: (1) Gegenständliche/für Betrachter direkt verständliche Ebene, (2) gedankliche / philosophische Ebene (bei genauerem Hinsehen)

Idee von "Kunst = Kommunikation"

(1) Sachebene (was zu sehen ist), (2) Gefühl (was es beim Künstler und beim Betrachter emotional auslöst), (3) Appellebene (was der Künstler bewusst/unbewusst vermitteln will), führt zu (4) Beziehung zw. Künstler/Kunstwerk und Betrachter

+++++

19. August 2014

Auseinandersetzung mit Vorwurf des künstl. Umhanges, dem keine Kunst innewohnt (Sebastian, Marios)

am Bsp. Zufallsbilder (Raben- und Meerbilder): "Ich würde halt gerne programmieren"

"Ich benütze das Thema, um Neues zu schaffen"

Themenwahl beliebig, ohne tieferem Hintergedanke

belustigende Spielerei (im Unterschied zu ernster Spielerei)

offene Frage: Wer entscheidet, ob ich den Zufall als Thematik wirklich ernst nehme / behandeln möchte?

Ist offensive Unsicherheit im Umgang mit eigenen Handlungen dem Ziel hinderlich?

Ist die Lust am Programmieren verwerflich oder doch rudimentär wichtig, damit überhaupt etwas entstehen kann?

Entstehen nicht erst dann gute Fotografien / Gemälde / Plastiken, wenn der Künstler die Technik beherrscht / gleichzeitig daran Freude empfindet?

+++++

24. September 2014

Ratlosigkeit / Desinteresse bei Betrachtern moderner Kunst nicht verübelbar

+++++

30. September 2014

Arbeitsvorbereitung Projekt mit Marios

Überlegung "Zeit"

Bewegung ist das Sichtbarmachen von Zeit

vergangene, aktuelle und zukünftige Bewegung (im deterministischen System) nachvollziehbar

erzeugt Bewegung Vergänglichkeit?

Zeit nicht direkt erfahrbar

voranschreitend

fließend, ohne wirklichem Übergang

Raum und Zeit voneinander abhängig (Relativitätstheorie)

Wie kann vor Entstehung der Zeit etwas entstanden (Bewegung) sein?

Punkt => Linie

Gibt es den Augenblick? Das JETZT?

Alterungsprozess und Entstehung von Neuem = Zeitphänome

Altern Atome oder die kleinsten Teilchen? Oder wandeln sich nur die Verbindungen?

Vergangenheit nur über Auswirkung und Gedächtnis indirekt erfahrbar (Erinnerung)

Mensch nimmt nur Vergangenes wahr (max. mit Lichtgeschwindigkeit, nie die Gegenwart)

Zukunft ist nur ein menschl. Konstrukt (Erwartung)

+++++

5. Dezember 2014

kein Bedürfnis auf Äußerung

ungerne Menschen mit gesellschaftskritischen / politischen Arbeiten beeinflussen / ändern (Frage der Sinnhaftigkeit dessen)

Warum mit künstlerischen Mitteln auf gesellschaftl. Probleme / Missstände hinweisen?

Ein Haus meinem gegenüber brannte letzte Woche vollständig aus. Vernichtendes Feuer, dicker Qualm, Gestank. Sirenen, Blaulicht. Schaulustige. Wenig später vergessen. Es wird aufgeräumt, abgeriegelt. Das ausgehungerte Gebäude bleibt.

Ein Alkoholkranker schreit, tritt gegen Türen, wird die Treppe hinunter geschubst. Blutet. Immer selbstverschuldet.

Werkzeug, Monitore, Rucksack geklaut.

Wiederholt Polizei gerufen. Feuerwehr und Krankenwagen herbestellt. Protokoll unterschrieben. In Statistiken eingegangen. Zur Routine geworden. Kann Krieg auch Routine werden?

Personengruppe redet aufgeregt über zu erwartende Rentenbezüge.

Zwei trinken Bier.

nichts zu verarbeiten, kein Krieg, kein Hunger

schön eingerichtete Wohnung, dem Konsum verfallen

zufrieden

alles möglich (technisch wie thematisch)

im Künstlerischen (fast) keine Grenzen durch Gesellschaft gesetzt

durch Freiheit innere Protesthaltung nicht "geweckt"

kein Trauma

keine lebensbedrohliche Naturkatastrophe, keine Geiselnahme, keine Folter, keine Vergewaltigung (was natürlich beruhigend ist)

Künstler schaffen sich Themen, um Sinnlücke zu schließen?

100 Künstler = 100 Themen

1.000 Künstler = 1.000 Themen

1 Million Künstler = 1 Million Themen

es wird beliebig

Künstler schreien nach Aufmerksamkeit

Kunst der Aufmerksamkeit wegen?

Ich suche das, was mich - abseits vom technischen Interesse - stundenlang, tagelang, monatelang fesselt, weil mich der Drang nach Äußerung leitet

Gibt es das überhaupt?

ansonsten bleibt es technische Spielerei

Kunst fängt nach einer Krise an, wenn der Mensch Erlebtes verarbeitet

Sich selbst verletzen, um Themen zu finden?

Oder doch Kunst um der Kunst willen schaffen?

Beliebigkeit akzeptieren und... einfach tun (mit Gefahr innerer Sinnkrisen)

reizbefreites/zufriedenes Leben durch Gewaltakt in Kunst durchbrechen

+++++

15. Dezember 2014

lähmende Informationstafelchen neben Werken bereits verstorbener Künstler

"Arnold Böcklin (1827-1901) - [...]", "Pablo Picasso (1881-1973) - [...]", "Auguste Rodin (1840-1917) - [...]"

Tod begleitet Werk

nicht Frage "Was soll ich tun?" sondern "Wozu sollte ich?"

Vereitelung Arbeiten durch Gewährwerden des unwiderruflich eintretenden eigenen Todes

kein vernünftiger Grund eine Arbeit anzufangen / zu vollenden

nur noch an Oberflächen kratzen

im Stadium des Nichtvollendeten resigniert niederlegen

Tod vereitelt ernste Handlung, er macht sie sinnlos

offene Fragen: Geht es mir zu gut, um Kunst zu machen?

Was treibt den Künstler an?

Kunst um der Kunst willen schaffen?

von pausenlos eindreschenden Weltnachrichten abgestumpft

"So lebe ich mit materiellem Gut gesättigt in einer nett eingerichteten kleinen Wohnung, mit Blick auf gegenüberliegende Dächer und dem Leipziger Himmel, mit einem Schluck guten Whiskys, einlullender Musik, einem wärmenden Bett und blicke auf den gerade erst angeschafften großen Arbeitstisch, der eigentlich darauf wartet, genutzt zu werden. Blicke auf die Arbeitsleuchte, die den Arbeitsbereich bei emsiger Arbeit hell erleuchten könnte. Willkommen im Showroom. Willkommen im Wartebereich."

als belanglos Gehaltenes für genauso wichtig erklären, gleichstellen

eigene Person heraushalten

Grundelement des Seins bearbeiten

+++++

13. Januar 2015

Gedanken von Marios (vom Wochenende)

(1) Kunstwerk löst sich vom Künstler und steht für sich selber

(2) Werk steht über dem Künstler

(3) Künstler muss deshalb nicht alles erklären / verstehen

(4) Künstler kennt die Absicht des Werkes

(5) Wirkung bleibt für ihn offen / er ist sich dessen unsicher

+++++

10. Februar 2015

eine Wand im Klassenraum schaut meiner Meinung nach wie "Kindergarten" aus (zu viele unterschdl. Techniken u. Formate); meine Arbeit mittendrinne (trotz meiner Kritik an dieser Hängung)

Geradenbilder brauchen mehr "kunstfreien" Platz; wegen weißer Rahmung wird Umgebung verstärkt mit einbezogen

+++++

12. Februar 2015

Bild über Waschbecken schlecht positioniert (wie auch in Petersburger Hängung)

viel zu hoch (kein Herantreten / Erforschen d. Oberfläche möglich)

im Klassenraum mag "Fachpublikum" sein, aber unten im Flur ist intensiverer Austausch (zw. Besuchern / zw. Besucher u. mir) mgl.

im Flur weniger Ablenkung

positiv: unten im Flur darauf angesprochen, ob auch Arbeit in 2. Etage meine sei (Erkennungsmerkmal Gerade)

+++++

10. März 2015

Atelierbesucher

Vorstellung Geradenbilder

Entwürfe für Porträts gezeigt

Arbeitsraum für sie unerwartet strukturiert (erwarteten eher Chaos)

Fußabdrücke statt Fische in Folienbild gesehen

"Weitermachen!"

+++++

31. Mai 2015

In Griechenland fragten wir uns, als wir die Arbeiten zeitgenössischer Künstler in der Kommunalen Galerie Athen betrachteten, ob es überhaupt einen Unterschied zw. griechischer Kunst und Kunst anderer europäischer Länder gibt. Die Arbeiten hätten - so unser erster Eindruck - genauso gut in Leipzig entstehen können.

Ist das nun gut? Oder schlecht? Wird Kunst - örtlich betrachtet - beliebig? Gibt es keine Techniken, die in einigen Regionen vermehrt genutzt werden? Themen, die nur hier funktionieren? Symbole, die hier Bedeutung bekommen und woanders deplaziert wirken würden?

Wenn sich ein griechischer Künstler - vorausgesetzt, er hat keinen persönlichen Bezug zu Afrika - um afrikanische Gesundheitsthemen bemüht: Ist das glaubwürdig? Verliert die Kunst nicht an Reiz, wenn alle überall alles machen und regionale Besonderheiten außer Acht gelassen werden?

Wäre es auf der anderen Seite aber nicht auch zu einfach, wenn wir bei den Arbeiten griechischer Künstler ständig antike Säulen entdecken würden? Vielleicht ist in heutiger Zeit nicht mehr das Thema entscheidend (denn das scheint global zu sein), sondern die Art, wie es bearbeitet wird. Mit welchen Formen gespielt und welche Farben eingesetzt werden. Oder wäre auch das noch zu plump?

+++++

6. Juni 2015

Anscheinend verzweifel nicht nur ich an zeitg. Kunst. Diese Meinung hindert mich jedoch immer wieder daran, etwas entstehen zu lassen. Ich hinterfrage die Arbeit im Vorfeld auf seine Bedeutung hin u. komme meist zu dem Ergebnis, dass sie nichts zu sagen hat. Zu diesem Ergebnis komme ich allerdings auch bei Arbeiten anderer Kunststudenten u. Künstler (es wirkt oft beliebig herausgegriffen o. aufmerksamkeitsheischend). Vielleicht weil es nichts (mehr) zu sagen gibt? Hier fallen mir die vor einiger Zeit von mir verhüllten Arbeiten wieder ein. Sehr konzeptionell, sehr selbstkritisch. Ich müsste es schaffen, dieser 'verwissenschaftl.' Kunst zu entkommen u. etwas schaffen, was (a) für den Betrachter beim ersten Blick nachvollziehbar erscheint (weil er etwas sieht, was er einordnen kann), (b) dennoch genug 'Geheimnis' inne hat (was aber verschwommen bleibt u. nicht durch Kritiker kaputt interpretiert werden kann) u. (c) für den weiteren Verlauf d. Kunstgeschichte wirklich wichtig ist (vlt. etwas zu hochgegriffen? Aber waren das nicht viele Manifeste?). Die Geradenbilder scheinen mir dafür ein guter Anfang zu sein.

+++++

10. Juni 2015

so sollten Arbeiten vlt. sein: geheimnisvoll, nicht zu durchschauen, unerklärlich (aber nicht mystisch!)

wie bei Duchamps Großem Glas detailreich beschreiben, aber Verknüpfung / logische Aufschlüsselung offen lassen

+++++

22. Juni 2015

Hättest du Interesse, wenn ich dich bzw. Webseiten mit deinen Arbeiten an eine Galerie (DAM in B) weiterleite?

+++++

14. Juli 2015

Ich möchte mich mit nichts Geringerem beschäftigen als mit jenem: dem Kosmos. Diesem Etwas, das wir tagtäglich übersehen, obwohl Es uns in seiner Gewaltigkeit

umgibt. Es bedrängt uns von oben, unten, links und rechts. Wir verschließen uns diesem Ein und Alles, kreisen um unsere Problemchen, die keine wären, würden wir uns Ihm zuwenden: Ihm, dem Kosmos.

+++++

31. Juli 2015

Es wird Zeit, dass ich mich - nachdem ich mir nun durch viel Spielerei die Technik bzw. die Möglichkeiten, die der Plotter in Verbindung mit den Geraden bietet, aneignete (zumindest teilweise) - einem speziellen Thema, einer eindeutigen Idee widme. Es spricht nichts dagegen, zwischendurch kleine Einfälle auszuprobieren. Durch das zuerst oberflächliche Experimentieren kann immer etwas Großes, etwas Neues entstehen.

Es gibt zwei Richtungen die ich einschlagen kann. Entweder arbeite ich weiter mit dem gegenstandslosem Motiv (losgelöst von Natur und realem Gegenstand, wie zum Beispiel geometrische Form oder großflächig monotone Plotterzeichnungen). Oder ich arbeite an der Idee, dass alleine die Gerade alles was prinzipiell darstellbar ist, darstellen kann. Von Weitem betrachtet - je nach Abstraktionsgrad - realistisch, von Nahem die Auflösung im Beliebigen / Gleichen zeigend (mein dann eigentliches Thema).

Anstatt mich mit dem Motiv (ob geometrische Form oder Abbildung der Wirklichkeit) auseinanderzusetzen, gibt es natürlich noch die Möglichkeit die Technik an sich in den Fokus zu rücken. Da würde die Frage lauten: Was ist das besondere an Plotterzeichnungen? Was sind die Unterschiede zu anderen Druckmethoden? Die Eigenschaften der Stifte sowie des Untergrunds werden analysiert (der Punkt beim Aufdrücken auf das Papier, die Dicke der Linie, das leicht gewellte Papier, zerfetzte Stellen bei zuviel gezeichneten Geraden). Hauptsächlich ginge es hier um das Material an sich, die Grenzen des verwendeten Materials. um Fehlbarkeit in der maschinellen Produktion sowie um Verschleißerscheinungen.

Mich reizen vor allem die letzten beiden Ansätze. Das Spiel mit geometrischer Form ist interessant (und kann schön minimalistisch ausschauen), aber mit dem Formelverständnis ists nicht soweit bei mir. Die letzten geometrischen Plotterzeichnungen sind zum Beispiel nicht mithilfe von Formeln entstanden sondern durch zuvor erstellte Bilddateien. Das Skript musste nur noch Punkt für Punkt durchgehen und die Geraden erzeugen.

Am zweiten Ansatz (erkennbare Motive) gefällt mir vor allem die gedankliche Ebene. Alles Stoffliche - von Nahem betrachtet - besteht aus den selben Bausteinen (was auch immer die kleinste Einheit ist, es muss sie doch geben, oder?). Die Grenzen zwischen Leere und Objekt sowie Objekt und Objekt sind nicht scharf.

Aber auch die Bewegung im Bild ist wichtiger Bestandteil dieses Ansatzes. Ein Ganzkörperporträt war zum Beispiel so detailliert gezeichnet, dass es schon wieder langweilig ausschaute. Porträts die hingegen Details ausließen und lange wahllos plazierte wirkende Geraden das Bild durchquerten, sind spannungsgeladen. Sie sind in Bewegung. Und vor allem: nicht eindeutig. Jeder Betrachter wird eine Geste entdecken können, die vielleicht von anderen nie gesehen werden wird. Das ist wie bei Wolkenformationen. Unser Fantasievermögen kreiert in ihnen Gestalten; sie kommen und gehen.

Bei diesen Bildern wäre allerdings noch folgende Frage zu klären: Was für Motive sind dafür geeignet? Nur Porträts plotten würde auf die Dauer langweilig werden. Auf der anderen Seite sollte ich nicht zu beliebig in der Motivwahl werden. Es würden ein paar Motive reichen, bei denen ich - in Serien - der kleinsten Einheit auf den Grund gehen könnte.

Zwei weitere Fragen, die mir dabei einfallen: Ab welchem Abstraktionsgrad (zufälligere Gradzahlen, längere Geraden) ist eine Geste nicht mehr ersichtlich? Wo fängt das Chaos an?

Der dritte Ansatz (das Plotten an sich in den Vordergrund zu stellen) dürfte sehr abstrakte Arbeiten erzeugen. Großflächige mit Tinte gefüllte Bilder. Monoton und dennoch immer wieder durch sich einschleichende Fehler und der Beschaffenheit des Materials wegen einzigartig. Einen Versuch ist's wert. Werde heute eventuell nur horizontale Geraden plotten. Eine Serie an flächigen Arbeiten, die sich auf den ersten Blick gleichen, auf den zweiten jedoch kleinste Unterschiede vorweisen.

So oder so möchte ich aus dem grafischen Bereich hin zur 'malerischen Geste'. Heißt: weniger freie Fläche, mehr Geraden, die eine Bewegung verdeutlichen sowie das Hinzuziehen von Ebenen (durch unterschiedliche Farbstifte oder durch Verschleierung zuvor geplotteter Ebenen mittels verdünnter Farbe). Oder vor dem Plottvorgang das Papier mit Aquarellfarbe einfärben, sodass die Geraden wie aus einer Wolke zu treten scheinen.

Eventuell sollte ich - auch wegen begrenztem Zugang zum AV-Labor - nach einigen weiteren Testdrucken ein Einzelgespräch mit dem Dozenten anvisieren, wo ich diesen Text sowie die letzten Testdrucke vorstellen könnte, um das weitere Vorgehen etwas strukturierter zu planen.

+++++

27. August 2015

Punkt sollte immer(!) mit einem "Schlag" entstehen (einmal Aufsetzen v. Kugelschreiber, einmal Pinsel auf Fläche ohne Absetzer), so bleibt es eine "kleinste Einheit"

wenn erst mehreres Auftragen einen (großen) Punkt entstehen lässt, ist er keiner mehr (außer der mehrmalige Auftrag ist nicht ersichtlich / gleichmäßiger Auftrag)

+++++

15. Oktober 2015

(a) Was heißt "Radikal! Grundsätzlich!"?

grundsätzlich: nicht an der Oberfläche kratzen, zum Punkt kommen

das zeigen, was bedeutend ist, nichts was ablenkt

das "Statement" ohne Umschweife mitteilen, die Wurzel (lat. radix) greifen

nicht auf figurativer Art (Totenschädel, Körper, Raben, Auge, ...) übermitteln / Symbolismus

wo Technik, Material u. Stil den Inhalt unterstützen/wiedergeben

(b) Was kann radikal in der Kunst sein?

(1) die Technik

siehe auch (4)

ansonsten sicherl. alle neuen Techniken (wie damals Plotter / Maschinen übernahmen Arbeit, Neonröhren, Arbeiten auf atomarer Ebene, damals Fotografie)

(2) das Material

herkömmlich: Holz, danach Leinwand als malerischer Untergrund

Material/Begrenztheit/neue Sichten als Thema: geschlitzte Leinwandbilder v. Lucio Fontana , siehe 12.10.2014

Frank Stella: schuf neue Formen der Leinwand, siehe 25.7.

ansonsten wird heute sicherlich alles als Untergrund / Auftrag verwendet

(3) das Vorgehen

Bsp: umgedreht malen wie Georg Baselitz (und später auch zeigen)

(4) der Stil

u.a. für mich gut erkennbar bei: Impressionismus , Pointillismus, Expressionismus, Kubismus, Suprematismus, Bauhaus , Minimalismus, Pop-Art uvm.

extreme Unterschiede zu vorheriger Malweise bzw. zu anderen parallel sich entwickelnden Stilen = radikal

Kunstströmung liegt manchmal auch eine inhaltl. Idee zugrunde

Bsp. Impressionismus : Darstellung d. Lichts u. atmosphär. Bedingungen = malerische Hauptaufgabe

teilweise Verzicht auf Schwarz u. erdige Farbtöne: Farbpalette wurde aufgehellt

Wortherkunft durch Kritiker, später von Künstlern übernommen: "Impression, Sonnenaufgang", Claude Monet , 1872

einheitl. Stil nicht wirklich sichtbar bei zeitgenössische Kunst

(5) der Inhalt

a) vorhandene Arbeit/Aussage radikal umdeuten

LOVE, 1964, Robert Indiana (Vertreter d. Pop Art u. Signalkunst)

verfremdet in: AIDS, 1987, Felix Partz, Jorge Zontal u. AA Bronson

Krankheit nicht nur in Arbeit verarbeitet, sondern persönlich betroffen

Partz u. Zontal starben 1994 an AIDS

b) Mallewitsch "Das Schwarze Quadrat auf weißem Grund", 1915 (siehe 19.12.2012)

er leugnete im Manifest zur Ausstellung "(0,10)" jede Beziehung der Kunst und ihrer Darstellungen zur Natur

(Kubismus forderte damals nicht absolute Gegenstandslosigkeit des Bildinhalts)

seine Haltung auf inhaltl. Ebene: radikal

kleine Pinselstriche, nicht mit Lineal u. einheitl. Farbfläche

+++++

29. Oktober 2015

Es kann nicht nur darum gehen, zu zeigen, dass es ein kleinstes Teilchen, eine letzte Einheit gibt, die allem Materiellen zu Grunde liegt. Das wäre lediglich die Übertragung von Wissenschaft in die Kunst. Die Arbeiten selber müssten noch eine persönliche Ebene besitzen, oder etwa inne haben, was Fragen aufwirft statt nur Antworten zu liefern.

Was heißt es, dass Gegenstand, Luft, Mensch, Tier, Planet und Stern im Inneren aus dem gleichen Element, Teilchen, schwingendem Energiefädchen bestehen und nur durch unterschiedliche Verbindungen oder - wenn es nicht nur ein kleinstes Teilchen geben sollte sondern verschiedene Arten - kleinsten Unterschiede zwischen ihnen, zu dem wird, was es ist? Die Verbindungen entstehen auch nicht zufällig. Es gibt einen Grund, warum sich in der Luft nicht plötzlich ein Apfel formt oder ein Mensch zu Stein wird.

Immaterielle Themen, wie Gut und Böse, Gott und Teufel, oder - allgemein - menschenbezogene Fragestellungen (die also nur auftauchen, weil der Mensch die Fähigkeit besitzt, über etwas nachzudenken und nicht nur es wahrzunehmen), können nach meiner Grundidee nach erst einmal nicht behandelt werden. Oder kann ich meinen Grundgedanken dahin übertragen (Gut kann es nur geben, weil es Böses gibt, der Gott wird nur in Verbindung mit dem Teufel definierbar)?

Ob es nun ein persönliches Thema oder etwas wäre, was die Menschheit bewegt, so ist beidem doch gemein: sie würden durch die Motivwahl geäußert werden. Der Stil (also ein Bild, was nur aus Geraden oder einem anderen kleinsten Element besteht) steht fest. Die Technik allerdings nicht. Die würde sich je nach Themenwahl ändern (so steht auch weiterhin das Video / die Animation bei mir zur Debatte).

+++++

29. Oktober 2015

gutes Gespräch mit neuem Kommilitonen über Antrieb / Motor Kunstproduktion, Stella (Basel-Ausstellung), zwingender Grund (wie neue Leinwandformen, Ritz in Leinwand) o. Wahllosigkeit (Wiederholung alter Themen aufgrund fehlendem Antrieb) bei aktueller Produktion, Begründung eigener Arbeiten u. ob Begründung bekannter Künstler nachträglich o. von Künstler selber getätigt wurde

+++++

10. Januar 2016

Zusammenfassung "Verhüllte Arbeit (in Bezug auf zeitgenössische Kunst)"

Auslöser: Wunsch, Selbstinszenierung nicht nur zu dokumentieren und zu hinterfragen, sondern auch dagegenzusteuern

1 Möglichkeit: Verhüllen außerhalb Arbeitsraum

weiterer Auslöser: Zweifel an Wichtigkeit eigener Arbeiten (immer mit Verweis auf Infragestellung aller Kunst, also auch der Arbeiten anderer Schaffender)

Nicht-Wichtigkeit der Kunst und überhaupt allen Tuns sowie biologischer Drang nach Gesehen werden = Dilemma

weiterhin: Tatendrang ist vorhanden, ganz ohne Beobachter (ohne soziale Anerkennung)

Dilemma gut mit Verhüllung zeigbar und lösbar (Kunst weiterhin schaffen, ausstellen, aber gleichzeitig nicht sichtbar)

Übertragung auf Kunst allgemein: aktuelle Kunst (meine Meinung) = Beliebigkeit in Themenwahl, alles kann Kunst sein und eher projektbezogenes, temporäres Arbeiten

"Ich will aber Zeichen setzen! Etwas bewegen! Mich selber bewegen! Nicht nur kopieren, zitieren, abwandeln!"

gefallen am Pluralismus und Subjektivität (es gibt nicht eine Realität, sondern viele Wirklichkeiten)

Dilemma im Gefallen an Subjektivität / Pluralismus und gleichzeitige Infragestellung Beliebigkeit

verhüllte Arbeit: kann als Kritik zur Gegenwartskunst verstanden werden?

+++++

11. Januar 2016

Die heutige Besprechung habe ich genutzt, um meine Idee der verhüllten Arbeit darzulegen. Und es war eine gute Entscheidung. Es hat mich darin bestärkt, konsequent an der Umsetzung zu arbeiten. Das heißt: radikal (schlimmes Wort) vorzugehen, die Verhüllung wirklich nicht zu signieren, meinen Standpunkt / meine Verweigerung etwas zu zeigen kurz zu erläutern (Dilemma zwischen Drang sich zu äußern und gleichzeitiger Infragestellung der über-menschlichen Bedeutung des Gezeigten, aber auch in Bezug auf die zeitgenössische Kunst).

Nun stehe ich vor der Frage, ob ich bereits in der Hochschule konsequent verhüllen sollte. Denn so habe ich es während des Gesprächs dargelegt. Wähler hatte insofern recht, dass ich immer noch andere Arbeiten / Arbeiten ohne Verhüllung während meiner bisherigen Studienzeit zeigte.

Die Frage ist nun: Ist die Hochschule für mich ein Ort, den ich als Lernort verstehe (wo ich also etwas zeigen sollte, um an Kritik lernen zu können)? Oder sehe ich - speziell den Rundgang - schon als in die Öffentlichkeit treten an?

Konsequent wäre ich, würde ich die Arbeiten (Ganzkörperporträts) nicht zeigen, also würde ich sie vor Ausstellungsbeginn verhüllen. Sie wären zwar da, aber nicht ansehbar. Was hindert mich daran, es wirklich jetzt schon umzusetzen? Es ist - so vermute ich - das Gefühl der Anerkennung, die ich beim letzten Rundgang aufgrund der Geradenbilder erhielt (viele Besucher sprachen mich an, einer kaufte eine der gezeigten Arbeit) und nach der ich mich nun (ob ich will oder nicht) wieder sehe.

Ist es aber nicht genau der Grund, warum ich eigentlich verhüllen will? Den Mittelweg finden zwischen primitiver (menschlicher!) Triebbefriedigung und dem Wissen der Nichtwichtigkeit allen Menschlichen? Ich verstehe jetzt den Kommilitonen, der, bevor er seine Malereien unkenntlich macht, Fotos von ihm anfertigt. Er kann nicht loslassen, kann etwas selber als gut Befundenes nicht wirklich zerstören, ist nicht konsequent. Ich ebenfalls nicht. Menschlich. Aber im Künstlerischen überwindbar? Ich setze ja nicht mein Leben aufs Spiel. Es geht um Kunst! Und viel Kunst landet eh auf dem Dachboden oder im Abfalleimer! Demut! Ich zerreise mich gerade selber. Das Dilemma wird fühlbar, tut direkt weh, ist nicht nur noch ein Gedankenkonstrukt. Es wird real. 1x daumennagellänge Whisky

Friedrich Fröhlich, evtl. inkonsequent

+++++

12. Januar 2016

In den Geradenbildern, also nicht im Motiv sondern in meinem die Gerade betreffenden theoretischen Ansatz, sehe ich aktuell den verzweiferten Versuch etwas zu finden, was so rudimentär ist, dass es nicht mehr hinterfragt werden kann. Also etwas, was als Fundament bereitsteht, um darauf aufbauend Kunst zu machen, die nicht beliebig auswechselbar ist. Kunst, die unausweichlich gemacht werden muss.

Leider erkenne ich immer mehr, dass das ein Gedanke der Moderne ist. Und die extremen Äußerungen ('Ich habe die Malerei getötet.' etc.) und Vorstellungen, was Kunst zu sein hat, haben sich nicht durchsetzen können. Die Kunst blühte auf. In alle Richtungen. Keiner schien recht gehabt zu haben! Und warum dies noch einmal wiederholen? Ich kann aus dem Scheitern lernen. Und lernen heißt auch: darauf reagieren. Verhüllt!

+++++

22. Januar 2016

Nachtrag zu Sprachnotiz: "Richtig" heißt, dass es mir nicht mehr wie eine oberflächliche Spielerei ("lalala") vorkommt. Spielen ist wichtig in der Kunst! Aber es sollte wenn dann eine ausdauernde und damit tiefgründige(?) Spielerei sein.

ausdauernd = im Schaffensrausch sein(?)

+++++

30. Januar 2016

ausgedruckt, im Klassenraum aufgehangen

u.a. "Das Verhüllen von Kunst zeigt, was ich über Gegenwartskunst denke."

"Warum zeigen?"

"Sie kann also wachsen, ohne störendem Einfluss von außen. Sie kann andere, neue Wege gehen. Sie kann aber auch scheitern. Nur weiß das der Betrachter?"

"Vibriieren, weil in dem Kasten selber etwas blüht, quillt, den Rahmen zu sprengen droht. Das, was der Kunst abhanden gekommen ist, die eigene Position und der Blick in die Zukunft, kann wiedergeboren werden, ohne Altes zu wiederholen!"

"Verhüllte Kunst ist alles und nichts. Verhüllte Kunst ist tot und voller Lebenskraft zugleich. Verhüllte Kunst verweigert sich dem Gesehen werden und hinterfragt damit alle andere Kunst."

+++++

2. Februar 2016

"Den Optimismus, das Kunst etwas kann, was allen anderen Gebieten versagt bleibt, möchte ich mein Eigen nennen.

Die Energie, die Kunst inne hat und die unbedingt hinausgetragen werden will, möchte ich finden.

Der Weg dorthin wird die Verhüllung sein."

+++++

13. Februar 2016

Zusammenfassung: Gefühl auszustellen aber nicht teilzunehmen

Verhüllung nehme ich selber nicht als künstlerische Arbeit wahr

Stimmungsschwankung im Modus des Gesehenwerdens (Reaktion erwartet, aber es kann keine Reaktion auf eigentliche Arbeit erfolgen = sehr unzufrieden)

ich befriedige eigenes Bedürfnis nach Erfahren von Besucher-Reaktion nicht

Zustand hinnehmen: nicht gut, da sich Desinteresse am Zeigen überhaupt einstellen würde

= kein Bezug mehr zur eigenen Ausstellung

es sollte schon eine innere (positive oder negative) Regung in mir stattfinden

es wäre gut, würde Verhüllung selber zu einer Besucher-Reaktion führen (kann durch Titel unterstützt werden)

Besucher können(!) nur darauf reagieren, was sie sehen

= anfänglich immer sehr oberflächlich

kleinteilige Arbeiten: näher herantreten, länger betrachten

großflächliche Arbeiten: schon von weitem erfahrbar

am Ende aber kein wirklicher "Vorteil" für kleinteilige Arbeiten

denn: Verweildauer hat nichts(!) mit immaterieller Auseinandersetzung zu tun

Reicht dem Künstler eine oberflächliche Betrachtung seiner Arbeit?

Rundgang für "tiefere" Auseinandersetzung evtl. nicht geeignet (wird als Event / Party / Familienausflug gesehen)

augenscheinlich nicht mit Arbeiten befasst, nur an Oberfläche gekratzt

= sehe das nicht negativ, denn das ist normal

greift aber meine Kritik an Gegenwartskunst auf: ich sehe, kann aber (ohne Text) nichts damit anfangen / keine Regung

ohne Ausdruck, der sofort spürbar ist

viele Arbeiten funktionieren eigentlich nicht nur durchs Betrachten

wiederum habe ich ein Problem mit erklärenden Texten, da für mich eine Arbeit ohne diesen auch "funktionieren" sollte

Ziel: solange verhüllen, wie ich es selber nicht schaffe, es "besser" zu machen

oberflächliches Betrachten bringt mir nur kurzfristig etwas (siehe Geradenbilder letzter Rundgang)

Geradenbilder wurden wegen besonderer Technik / grafischem Element intensiv beäugt = oberflächlich

kurzfristige Befriedigung durch Reaktion, aber langfristige Auseinandersetzung vermisst

Marios Porträt mit geschlossenen Augen, leicht lächelnd, träumend kommt gut an, ist aber eher effekthascherisch

ich brauche keinen Zuspruch, nur weil Oberfläche neu, anders ist (das geht in Richtung Design / Produkt / Auffallen / Konsumenten / Bindung / Wettbewerb)

+++++

19. Februar 2016

"Malerei ist nicht dazu da Wohnungswände zu schmücken. Sie ist eine Waffe des offensiven und defensiven Kampfes gegen den Feind." (P.)

dem 1. Satz möchte ich gerne zustimmen

ob Malerei oder andere Form des Ausdrucks: es sollte nicht nur Dekoration, "schön", "interessant" sein (aktuell mein Hauptproblem bei HGB Rundgang neben Hinterfragung Gegenwartskunst)

Was aber ist ein heutiger Feind? Man selber? Das Abgesichertsein und damit einhergehende Schläfrigkeit (siehe Schlaraffenland)?

Der Tod als Feind, der aber nie besiegt werden kann (=aussichtslos) / will (=unerträgliche Vorstellung ewigen Lebens)?

Nicht: Was KÖNNTE mein Feind sein (also ausgedacht, nachträglich dazu auserkoren = Sinnhaftigkeit hinterfragbar), sondern: Was IST mein Feind?

Motiv der Trägheit, Schläfrigkeit, versorgt sein

+++++

8. März 2016

Themen, die für mich Geraden behandeln, auch wenn ich es nicht explizit äußere:

Instabilität des Seins, Zufall / Determinismus, Sinnsuche, Kosmos, Zusammenhänge, Gedanken und Handlungen, Materie / fließender Übergang

immer in Bezug auf mich, auch weil mich die Fragestellungen schon so beschäftigen (nicht projektbezogen und erzwungen)

bei den Themen führt Verhüllung / absolute Abschottung und teilweise Enthüllung immer zu einer Stärkung der Arbeit

+++++

18. März 2016

Notizen (noch unkorrigiert) Bei der Vorstellung, dass ich für die Fingerzeichnungen das Motiv durch das Papier hindurchscheinen lassen und so immer wusste, wo ungefähr welcher Strich zu ziehen sei, komme ich mir wie ein Betrüger vor. Obwohl ich inzwischen mitbekommen habe, dass auch Maler teilweise einen Tageslichtprojektor verwenden, um das zu malende Motiv auf Leinwand vorzuskizzieren.

Vor allem aber bemerke ich beim Zeichnen, dass ich ohne prüfendem Blick (der ja sein müsste, würde ich ein Selbstporträt ohne Vorlage erstellen) arbeite. Ich bin also im Moment des Zeichnens nicht wirklich am Motiv. Ich sehe nicht wirklich die Nase vor mir, die noch zu zeichnen ist. Ich pause sie bzw. einige Umrisslinien halt lediglich ab. Das lässt mir den zeichnerischen Augenblick fast komplett unwichtig erscheinen. So habe ich nach Vollendung auch nicht das Gefühl, wirklich gezeichnet zu haben.

Zwar zeichne ich am Ende ja auch nicht Linie für Linie nach, sondern verwende das Foto hinter dem Papier nur als Anhaltspunkt für die Fingerzeichnung. Aber es ist eben doch nicht das selbe, wie wenn ich konzentriert mit wachem Auge ein Selbstporträt zeichnen würde (wie über einen Spiegel).

Mein Problem ist nur: ich kann gar nicht freihand zeichnen! Vor einigen Jahren hatte ich mal probiert bei Aktzeichenkursen Menschen zu zeichnen. Diese Stunden empfand ich jedoch als quälend langweilig (davon abgesehen, dass das Ergebnis nie stimmte). Auch fehlte mir die Motivation für mich fremde Personen zu zeichnen. Nicht der menschliche Körper im allgemeinen sondern mein eigener Körper interessiert mich. Aber selbst vorm Spiegel war mir nach einer gefühlten Ewigkeit nicht mehr nach Zeichnen zu Mute.

Was heißt das nun aber?

1. Ich möchte nicht nach Vorlage zeichnen, weil ich so das Motiv nicht wirklich beobachte sondern lediglich halb im schlafenden Zustand kopiere.
2. Mir wird beim Zeichnen ohne zweidimensionaler Vorlage schnell langweilig bzw. ich merke schnell, dass das Ergebnis nicht meinen Erwartungen entspricht. Gleichzeitig verspüre ich nicht den Drang Wochen lang zu üben.

Das wird wohl auch der Grund sein, warum ich gerne am Computer ein Motiv entwerfe, viele Stunden herumprobiere, Ergebnisse ausdrucke, überarbeite und schließlich zu einem Ergebnis komme. Die künstlerische Arbeit liegt im ständigen Entwickeln und Verwerfen. Ein Vorgehen, was bei Freihandzeichnung zu unendlich vielen radierten Stellen führen würde (hätte vielleicht auch was?). Beim maschinellen Zeichnen liegt der künstlerische Moment (wie immer ein schönes Wort und hoch begehrt in der Hochschule) im Vorfeld der zu machenden Arbeit. Der Plottvorgang selber ist dann extrem langweilig (vor allem bei sehr großen Arbeiten).

Eine Lösung wäre das Schaffen von Selbstporträts (mit Stift oder Pinsel), wo ich mir das Recht nehme ständige - und damit meine ich ständige - Korrekturen vorzunehmen. Bei Malerei würde ich ganze Bereiche wieder weiß übertünchen, bei Stiften versuchen mit dem Radierer oder einem weißen Lack die Stellen zu löschen, die mir nicht mehr gefallen. Die Korrigiermethode müsste so sein, dass ich relativ schnell, am besten wenige Momente später, die Stelle wieder neu bespielen könnte. Das Ergebnis dürfte dann wirr, unfertig und sogar teilweise zerissen sein. Ich glaube, dass mir der Schaffensprozess dann aber Spaß machen würde. Und solange das Ergebnis nicht so aussieht, als müsste es in den Papierkorb wandern, wäre das doch eine Überlegung, oder?

+++++

25. März 2016

"Das Leiden Friedrich Fröhlichs war groß von der Bitterkeit der Schmerzen und Schmach der Verspottung, aber überreich fruchtbar an Heil und Nutzen" (frei nach Jacobus de Voragine, "Von der Passion des Herrn", Legenda Aurea)

+++++

11. April 2016

'Ich hoffe mein Leben lang von meiner Kunst zu leben, ohne mich je um einen Strich von meinen Grundsätzen zu entfernen, ohne einen einzigen Augenblick gegen mein Gewissen zu handeln, und auch nur eine Handbreit zu malen, um irgendjemandem zu gefallen oder um besser zu verkaufen.' (Gustave Courbet, 19. Jhd.)

Nur Kunst, die mich versucht zu erklären, ist gute Kunst.

Was ist das für eine Kunst, die gesellschaftliche, politische und wissenschaftliche Themen aufgreift, der Künstler selber aber nicht mehr drinnen auftaucht? Kritik und Fragen allgemein am System können doch bestens mit anderen Mitteln ausgedrückt werden (wie Vortrag oder Diskussion).

Der Künstler nimmt einen Farbeimer, hält einen Pinsel in der Hand, zerreißt Papier, klebt, pustet, verwischt, zieht Linien mit dem Stift: er arbeitet mit seinem Körper, seinem Wissen, dem Erlebten, seinen Gedanken und Gefühlen. Und genau das sollte doch Teil seiner Arbeit sein. Das macht sie einmalig. Weil er Mensch ist und sich damit einzigartig verhält. Er ist Mittelpunkt seines Lebens, seiner Stadt, der Erde, des Sonnensystems, des Kosmos. Wenn dann ist doch SEIN Blick interessant, nicht der der Gesellschaft und der Wissenschaft. (noch unkorrigiert, morgen in Klassenraum aufhängen!)

+++++

18. April 2016

In den Geraden-Collagen habe ich für mich erstmalig eine Möglichkeit gefunden die Idee der Geraden (Grundelement in der Kunst, welches in allem - ob lebendig oder scheinbar tot - steckt und Bewegung inne hat) mit einem Arbeitsprozess zu verbinden, der meinen ganzen Körpereinsatz fordert. Das Anmischen von Kleister, mit den Händen hineintauchen, das Bestreichen von zuvor gerissenen Papierstücken, das Auftragen auf das große Bild, das Verschieben von Papierstücken, das Überkleben und die immer wieder eingefügte Kohleskizze fordert nicht nur meinen Geist sondern auch meinen Körper. Und genau dieser ist für den Künstler Ausgangspunkt alles Schaffens. Ergänzungen, wie Radiergummi, Pinsel, Stift werden immer noch von den Händen geführt und stellen damit eine Erweiterung der Ausdrucksmöglichkeiten dar (anders bei Verwendung von Maschinen, die die Künstlerhand arbeitslos werden lassen und nur noch nach geistiger Fähigkeit des Künstlers verlangen).

Auch gefällt mir, dass ich den Kleister mehrere Tage liegen lassen kann. Jederzeit ist er binnen weniger Augenblicke durch Hinzugabe von neuem Wasser wieder brauchbar gemacht.

Bei den gerissenen Papieren wird aus der vormals einzelnen Geraden ein Molekül (lat. molecula, 'kleine Masse'). Unterstrichen durch den flächigen Druck, der bei näherer Betrachtung keine Gerade mehr einzeln erkennen lässt (ist zwar nicht gewollt gewesen, ergänzt aber den Gedanken von Masse ganz gut).

Wichtig ist mir auch bei den Collagen, dass beim Betrachter die Zerbrechlichkeit allen Seins herüberkommt. So sollen Bereiche vom Hintergrund in das Motiv hineinragen und sich gleichzeitig Bereiche vom Motiv lösen.

+++++

19. April 2016

Der Arbeitsvorgang ist wie die Gerade auch vor allem eines: Bewegung, Veränderung. Anders als bei den Plotterzeichnungen oder den Konstellationen sitze ich nicht auf einem Stuhl und bewege nur zaghaft den Arm (um die Computer-Maus zu

bewegen, die digital Geraden erzeugt oder den feinen Pinsel, mit dem ich versuche eine Geraden-Konstellation auf Holz oder Leinwand zu malen).

Die Veränderung ist nicht mehr nur Teil der Vorbereitung, wo ich stundenlang das Motiv bearbeite, damit die Geraden am Ende richtig gesetzt sind. Die Veränderung taucht bei den Collagen in dem Übereinanderlegen von Papierstücken auf. Ältere Zustände sind nicht gelöscht sondern Teil der Arbeit und zeigen sich durch leichte Verdickung. Korrektur ist Bewegung!

+++++

21. April 2016

Ich glaube, ich möchte von Zeitgenossen zuerst abgelehnt werden. Ich möchte kämpfen können dürfen!

Kein Problem darstellen, sondern haben!

+++++

22. April 2016

Alberti sieht Vorschau Selbstporträt für Flügeltürrahmen

ist Meinung, dass Kunststudenten viel zu wenig Selbstbildnisse anfertigen

in Malereiklassen anscheinend gar kein festes Thema mehr

sich selbst erforschen, Selbstbild vermitteln, Fremdbild verarbeiten

gerade das ist es, was nur über Kunst möglich ist

für gesellschaftliche, politische, wissenschaftliche Themen Kunst nicht unbedingt notwendig

zeigt mir Arbeit mit Selbstbildnis von ehemaligem Studenten, für ihn angefertigt als Reaktion auf seine Forderung mehr Selbstportät zu machen

Erkenntnis: eigenes Leben bearbeiten = gute Kunst

+++++

26. April 2016

Friedrich Fröhlich, zweifelnd, gleichzeitig aber auf dem richtigen Weg

+++++

29. April 2016

-ismus

KUNST

Kunstismus

n. Fr.

Bilder die ich mag:

PUNKT

PIXEL

leeres Atelier

kein Atelier

kleiner Tisch, ein Stift, Blatt Papier, Hocker

Der Künstler schwitzt.

+++++

30. April 2016

(aus Die Geschichte der Kunst) Interesse an Kunstgeschichte eine Folge vieler Faktoren, die die Stellung der Kunst und des Künstler in heutiger Gesellschaft entscheidend verändert haben

Kunst wie nie zuvor zur Mode geworden

Faktor (1)

allgemeine Vorstellung von Fortschritt und Wandel

Geschichte der Menschheit sehen wir als Reihe aufeinander folgender Epochen an

seit 19. Jahrhundert Überzeugung, Gang der Geschichte = unaufhaltsam

Glaube: Kunst, wie Technik und Wirtschaft, wird von diesen irreversiblen Kräften vorangetrieben

anfängliche Feindseligkeit gegenüber Impressionisten, die später berühmt wurden und hohe Preise erzielten: Kritiker büßten Vertrauen in eigenes Urteil ein

Legende kam auf, alle großen Künstler würden von ihrer Zeit abgelehnt und verlacht werden

führt zu Bestreben des Publikums heute, überhaupt nichts mehr abzulehnen oder zu verlachen

Faktor (2)

hängt ebenfalls mit Entwicklung von Wissenschaft und Technologie zusammen

Macht und Prestige der Naturwissenschaften beeindruckten Künstler wie Kritiker

Kunstkritiker fehlen aber rationale Methoden, Abstruses vom Absurden zu unterscheiden

gleichzeitig will Kunstkritiker nicht abwarten und verpassen

allgemeine Überzeugung: alle, die an veralteten Ideen festhalten und sich weigern, mit der Zeit zu gehen, sind verloren

Faktor (3)

Kunst will nicht nur mit Wissenschaft und Technologie mithalten

sie will uns Möglichkeit geben, diesen Ungeheuern zu entfliehen

Künstler lehnten Verstandsmäßige und Mechanische ab

verschrieben sich mystischen Lehren, die Wert der Spontaneität und Individualität betonten

Gefühl der Bedrohung von Überorganisation, Standardisierung, Zwang zur öden Gleichförmigkeit

Kunst = einziger Zufluchtsort, wo Eigenwilligkeit und persönliche Eigenart toleriert und sogar geschätzt werden

Faktor (4)

psychologische Annahmen über Kunst und Künstler: (a) Idee der Kunst als freier Ausdruck der Persönlichkeit (Romantik)

(b) Einfluss Psychoanalyse , Zusammenhang Kunst und Seelenleiden (wörtlicher genommen als beabsichtigt von Freud)

zusammen mit Überzeugung Kunst sei Ausdruck des Zeitalters: Ansicht, Künstler hat Pflicht, sich aller Hemmungen zu entledigen

um sich nicht nachsagen zu lassen, sie könnten Wirklichkeit nicht ins Gesicht sehen: wird vieles angeschaut, wovor sich frühere Generationen gescheut hätten

Faktor (5)

andere Formen des Schöpferischen von Vermittlung durch Dritte abhängig

Bsp: Bücher (gedruckt und verlegt), Theaterstücke und Kompositionen (aufgeführt)

extreme Experimente werden dadurch behindert

Malerei ist für radikale Neuerungen empfänglicher

Faktor (6)

Kunstunterricht wichtiger Faktor für heutige Situation

Pioniere der Schulreform forderten, dass Kinder sich frei entfalten lassen sollten

Künstler "betrachteten voll Neid die Originalität und den Charme der kindlichen

Schöpfungen"

Kunstunterricht vermittelte vielen Kindern Gefühl der Selbstverwirklichung

Faktor (7)

Ausbreitung Fotografie und ihre Rivalität mit der Malerei

Malerei häufig Nachahmung der Natur zum Ziel gehabt

Wiedergabe war Aufgabe, mit der viele Jahrhunderte lang gerungen wurde

Künstler und Kunstexperten Argument: Kunst müsse nun Alternativen zur Naturtreue entwickeln

Faktor (8)

Marxismus sowjetrussischer Prägung betrachtete experimentelle Richtungen der Kunst als Verfallssymptome der kapitalistischen Gesellschaft

extreme Rebellen im Westen "von oben" gefördert

als Gelegenheit gesehen, Welt großen Gegensatz zwischen freier Gesellschaft und Diktatur vor Augen zu führen

Faktor (9)

Sucht des Publikums nach Neuem

Bereitwilligkeit jedem modischen Trend zu folgen

Gefahr Hingabe jeder Modeströmung: Druck des Konformismus, Angst vor Zurückbleiben, Furcht als spießig angesehen zu werden

Vorstellung Künstler müssten Vorreiter des Fortschrittes sein wurde/wird nicht von allen Kulturen geteilt

"Er wollte ganz gewiss nichts anderes tun, als einen schönen Teppich herzustellen. Wäre es nicht ein Segen, wenn diese Einstellung auch bei uns größere Verbreitung fände?"

+++++

3. Mail 2016

(nachträglich notiert)

über Geraden-Collage: würde die mit Kohle gezeichneten Füße so belassen, lässt noch mehr Handschrift des Künstlers erahnen

werde also jetzt erst einmal nur Randbereiche weiter bearbeiten, Füße so bis Klassentreffen belassen

konnte mit meinem in Klasse vor 1-2 Jahren vorgestelltem Meerbild nichts anfangen, verschenktes Potential (warum?)

für mich aber: erste Schritte mit Geraden

würde jetzt auch Geradenbilder nicht als Kunst betrachten, sondern als Weg dorthin

Gerade = Ausgangspunkt für einen neuen Weg

Gerade nur anfänglich wichtiges Element

Gerade langsam weiterdenken, krümmen, verbinden, schließen, färben, wandeln, formen

Körperstudien und Konstellationsbilder = Untersuchung

"Kunst": müsste dann noch "mehr" haben (was das auch immer ist)

damalige Probleme: Formprobleme, Wunsch Realität besser darzustellen, nicht nachzuahmen (wie Flimmern bei Pointilismus)

mein Problem: eigentlich kein Formproblem, sondern mein Versuch aus gefühlter Beliebigkeit in der Gegenwartskunst zu entkommen

gleichzeitig klingt in Kunstgeschichtsbüchern 19. und 20. Jahrhundert so, als hätte es so kommen müssen

dabei andere Künstler = andere Kunst = andere Entwicklung

eigentlich gar nicht so stringent ("Es hat so kommen müssen"), wie gedacht / vermittelt

Künstlergruppierungen/-Kunstströmung: mehr Macht als heute (fast nur Einzelgänger, sehr subjektive private Herangehensweise)

Was bedeutet das für mich? Wenn der Verlauf damals auch nicht wirklich durch Objektivität gekennzeichnet war - was ich ja glaubte - warum suche ich jetzt danach?

trotzdem: politische und gesellschaftskritische Kunst für mich unbedeutend

wenn dann (1) L'art pour l'art oder (2) einfach eigenes Leben / Inneres bearbeiten

eigenes inneres Leben: einzigartig, von niemand anderem erfahrbare, deshalb einmalige Ergebnisse möglich

Lust auf Stilleben, Katzenporträts, Selbstbildnisse

+++++

17. Mai 2016

zum Treffen bei mir: sollte nicht die Relevanz der Kunst allgemein in Frage stellen

je nach Region / Museum / Galerie / Besucher / Zeit Kunst = relevant oder nicht relevant

Relevanz eigener Arbeit vielleicht erst nach eigenem Tod festgestellt

aber weiterhin Notizen dazu machen, nur nicht davon blockieren lassen

Geradenbilder weiterhin machen (plotten), aber nicht mit Versuch etwas rudimentäres finden zu wollen

weg von Ideen der Moderne, alle Vorstellungen haben sich eh aufgelöst

Beliebigkeit aber weiterhin als Fragestellung für mich stehen lassen und schriftlich bearbeiten

weniger auf Thema konzentrieren (was mich blockieren würde), eher auf einzelne Arbeit schauen

Arbeit sollte alleine wirken können, nicht nur mit Hintergedanken oder in Serie verstanden

vielleicht ergibt sich mit der Zeit ein Muster

+++++

19. Mai 2016

"Ich gehe davon aus, daß prinzipiell jeder Mensch ein Künstler dann ist, wenn man den Kunstbegriff, mit dem man arbeitet, so stark erweitert, daß er praktisch den Selbstbestimmungsprozeß und den Denkprozeß einschließt, den ja jeder Mensch hat... Damit sage ich nichts aus über die Qualität. [...] So kann ich begründen, daß nur aus der Kreativität und nur aus der Kunst ein revolutionärer Vorgang hervorgehen kann, denn woraus soll er denn sonst hervorgehen? Er kann nur aus dem menschlichen Denken stammen und das Denken ist ein Ergebnis menschlicher Kreativität [...]." (Beuys)

+++++

21. Mai 2016

Vom Grundelement Gerade zum Ursprung der Kreativität und damit der Kunst: Die Kindheit.

+++++

2. Juni 2016

was ich daraus lerne: (1) Kinderzeichnungen konzentriert, langsam schaffen

(2) bei größerer Fläche: Körper einsetzen, keine weiteren Hilfsmittel außer Stifte

(3) Arbeitsspuren zulassen, Blatt darf zerknittern, darf beschmutzt werden (nur nicht gewollt!)

+++++

17. Juni 2016

Eine Masse an Kunst. Nach kurzer Zeit nur noch Form und Farbe gesehen, Techniken bestaunt und Ideen für eigene Arbeiten gesammelt. Wirklich einlassen konnte ich mich aber auf keine gezeigte Arbeit.

Sobald unterschiedlichste Werke ohne Bezug zueinander auf engem Raum gezeigt werden, stellt sich mir wieder die Frage nach der Bedeutung der einzelnen Arbeit. Es schaut dann einfach nur noch so aus, als wäre es ein Spielplatz, wo jeder mal irgendetwas ausprobieren wollte. Wo jeder mal irgendwie mit einer besonderen Form oder Technik auffallen wollte.

Bei so einer Messe würde nicht einmal ein Antiwerk wie eine verhüllte Arbeit auffallen. Der "Künstlerdünnschiss" würde auch nur noch mit einem Lächeln abetan werden. Das nächste Mal muss ich mir einige Arbeiten schon im Vorfeld herausuchen, die ich genauer betrachten möchte. Alles andere muss ich dann ignorieren.

In den kommenden Tagen nach dem Baselaufenthalt werde ich Ausstellungen vermeiden und mich auf eigene Arbeiten konzentrieren (wie das Vergrößern von kindlichen Zeichnungen auf Leinwand).

+++++

19. Juli 2016

Friedrich Fröhlich, Künstler* (* mit Staffelei, ohne eigener Ausstellungen, ohne Vernissage, ohne Finissage, ohne Bierflasche, mit Buntstiften, mit Papier, mit Acrylfarben, mit Ölfarben, mit Aquarellfarben, mit Grundierweiß, mit Firnis, mit Sprühkleber, mit einigen Pinseln, mit Katze, ohne Meisterschülertitel, noch ohne Diplom, mit Grundausbildung)

Kinderzeichnung (...) Was bedeutet das alles für mich? Ist es "richtig" die Zeit mit Zeichnen zu verbringen? Mit dem Festhalten von Alltagsgeschichten? Immerhin sind sie nicht von außen bestimmt (wie bei gesellschaftskritischen, politischen, ... Arbeiten anderer Kunststudenten).

Sie erfüllen nichts. Das macht sie für mich aber auch wieder interessant. Sie gehen keiner expliziten Frage nach (wie die Geradenbilder oder die verhüllten Arbeiten). Sie entstehen intuitiver, spielerisch, aus Erlebtem heraus. Können sie meine Bewunderung für das Sein an sich ausdrücken?

Ich kann mit einfachen Mitteln mein Denken, Fühlen, Handeln ausdrücken. Dafür brauche ich keine besonderen Hilfsmittel, die erst mit einiger Lernzeit bedient werden können. Wo viel Zeit für die Umsetzung nicht für das Ausdrücken an sich verschwendet wird.

Mit Buntstiften kann ich mit wenig Kenntniss viel ausdrücken. Es ist in dem Sinne kein höheres Handwerk, sogar ziemlich primitiv. Schließlich versuchen sich bereits Kinder daran. Aber muss es denn kompliziert sein, um gut zu sein? Müssen Jahre in Studien investiert werden, wenn es auch einfacher geht?

Es wird nie eine realistische Abbildung zustande kommen. Nur wenn diese eh nicht

mehr auszudrücken vermag, als eine einfache Skizze, ist das auch nicht nötig!

Ein Künstler versucht sich durch Aneignung von Wissen und Technik über andere Nichtwissende zu stellen (wie bei jedem anderen Beruf auch). Aber kann er nicht einfach auch das tun, was prinzipiell ohne vorherigem Lehrgang alle anderen auch tun könnten? Was spricht dagegen? Der Unterschied zu anderen ist lediglich, dass er es ernst betreiben würde. Damit meine ich, dass er mehr Zeit dafür verwendet, als andere. Er macht nichts besser, er macht es lediglich intensiver.

Die Frage meiner Oma wäre dann nur noch: Und wie verdienst du damit Geld?

+++++

23. Juli 2016

Die neuen Zeichnungen zähle ich zu den einzigen Arbeiten, die ohne aller Theorie funktionieren. Die frei sind von künstlerischem Gehabe. Von Gedankenkonstrukten, von Handwerk. Sie entstehen aus dem Leben heraus. Sie erzählen nicht mehr, als was die Welt von sich aus vor meinen Augen ausbreitet.

Die verhüllten Arbeiten bzw. das Verhüllen als Akt des Zurücknehmens stellen/stellt die Gegenseite / der Gegenpol da. Mir scheint, als wären die Zeichnungen nun die Antwort auf das radikale Zurückziehen. Ein Gedanke beim Verhüllen war, dass im Inneren der Kästen etwas blühen kann, was für dem Betrachter verweigert bleibt. Vor lauter Blühen sollten die Kästen irgendwann einmal brechen, das Innere nach Außen treten und die Welt mit Neuem, noch nie Gesehenem überfluten.

Die Verhüllung ist der Todesstoß für jeglicher Kunst, die kindlichen Zeichnungen der Versuch das einfache Leben in die Kunst zu bringen.

+++++

6. August 2016

Gedanken vom 6.8. , unkorrigiert (aber ohne Whisky , lese gerade "Und Nietzsche weinte") Wo ist die Qual, die mich zu guter Kunst leitet? Wo die brennenden Fragen? Zweifel , der sich durch Schlaf

losigkeit, Albtraum, Schwitzen, - allgemein - innere Unruhe äußert?

Warum bin ich nur so zufrieden? Warum verzweifel ich nicht an der Erkenntnis, dass selbst die Frage nach dem Sinn der Existenz vor und nach der Menschheit nie gestellt werden wird, ja selbst in dieser kurzen Zeitspanne menschlichen Daseins nur pseudo-da ist, unmengen an Lebenszeit raubt? Wie soll ich da ein Verlangen nach Ausdruck spüren? Wie das Verlangen nach Mitteilung?

Ich möchte ungern Kunst machen, die große Themen wie Krieg, Hunger, Liebe oder Tod einnimmt, aber eigentlich zum Verkümmern verurteilt ist, weil in mir die Themen keine drängende Reaktion auslösen, die guter Kunst zu Grunde liegen sollte.

Was interessiert die Menschheit mein Alltag, wo doch jeder seinen führen muss? Was interessiert mich der Alltag der Menschheit, wenn ich mit mir selbst beschäftigt genug bin?

Solange ich nur Kunst für mich mache - wie bisher geschehen - werde ich nicht den Drang haben ausstellen zu wollen, weil es nichts zu sagen gibt, was den Anderen gesagt werden müsste.

Es ist nicht tragisch, dass die Kunst bei mir bleibt. Es macht mir Spaß mal hier und da mich zu äußern, die Arbeit dann in einer Schublade verschwinden zu lassen, später wieder herauszukramen und mich an jener zu erfreuen. Und dennoch spüre ich ein Verlangen nach einer anderen Kunst. Die, die meiner Meinung nach aber von vielen nur gespielt, nicht gelebt wird. Ich will nicht Schauspieler sein!

Wo ist die Qual?

+++++

10. August 2016

Mich ärgert gerade, dass ich niemals wie von der Kunst "unbefleckte" Kranke zeichnen werden kann. Ich kann kopieren, versuchen den Stil nachzumachen, aber ich werde nie so zeichnen können. Dafür habe ich schon zuviel gesehen und ausprobiert.

Wie gerne würde ich den Regen wie Oswald Tschirtner darstellen!

Für kindliche Zeichnungen könnte ich einmal probieren die rechte Hand zum Zeichnen zu verwenden, mit der bin ich noch ungeübt.

+++++

10. August 2016

(aus Buch)

"Schaffen aus einer inneren Notwendigkeit, einer extremen Spannung, einem 'hohen Fieber'"

"Echtes künstlerisches Schaffen habe immer etwas mit Wahnsinn und Manie zu tun, sei niemals "normal""

+++++

20. August 2016

Standpunkt Friedrich Fröhlich, kein Künstler

Zweifel Arbeitsraum überdenken

wichtig: (1) nicht gestalten sondern zum Arbeiten nutzbar machen

(2) nicht für mich und andere wie Atelier aussehen lassen, nur um sich als Künstler zu fühlen

(3) nicht wieder in Home-Sweet-Home-Zustand zurückfallen

aktueller Zustand: (a) großer Arbeitstisch

oft vollgestellt mit Papierstapeln, Bücher, Pappschachteln, Material, aktuell mit Tonkopf

Tonkopf schon seit Wochen nicht weiterbearbeitet

(b) unter Arbeitstisch: viele Archivboxen, nur zur Hälfte gefüllt, teilweise ungeordnet

viele Bilderrahmen, die ich nie nutzen werde

verhüllte Arbeiten, Material, Testergebnisse (wie Styroporkopf-Collage)

(c) 1. Wand: Bilderrahmen angelehnt, verhüllte Arbeiten, Leinwandrahmen, Archivboxen, Fotografie-Ordner, Sperrholzzuschnitte

einige Bilderrahmen werde ich nicht mehr verwenden (zerkratzt, Glas kaputt)

Architektenschränk: mit Materialien und Papierarbeiten gefüllt

obere Fläche mit u.a. Konstellations-Entwürfen und kleinen Abbildungen behangen

(d) hinter Tür: Leiter, Holzleisten

(e) 2. Wand: 2 große Geradencollagen

werde ich wohl nie beenden

vollgestellt und ungenutzt: (a), (b), (c), (d), (e)

neuer Zustand:

(1) klare Trennung zwischen (a) fertigen Arbeiten / Archivboxen und (b) noch unfertigen Arbeit

(2) Material (Farben, Pinsel, Holz, ...) in einem Bereich lagern

unbrauchbares Material wegwerfen (wie getrocknete Acrylfarbe)

Farbeimer, Pinsel, Papier so stapeln, dass ich schnell darauf zugreifen kann

(3) Fach unter Arbeitstisch für Papierarbeiten freihalten, fertige Arbeiten in Archivboxen unterbringen

(4) 1. Wand als Abstellplatz für Bilderrahmen, Leinwände, große Pappen, ... nutzen

(5) alle Kunstbücher in Regal unterbringen

(6) 2. Wand mit Geradencollagen erst einmal so belassen, bis ich neue große Arbeit plane

nicht vollstellen

(7) Konstellations-Entwürfe belassen, kleine ausgedruckte Abbildungen evtl. abhängen (außer aktuelle Bearbeitung)

(8) nur Flur für gerahmte Bilder nutzen

(9) wenn Zugang zu Keller: Holz, unempfindliche Dinge, Waschbenzin, ungenutztes Grundierweiß in Kunststoffboxen lagern

(10) Tischfläche komplett zum Arbeiten freihalten

unfertige Arbeiten, die ich nicht weiterbearbeiten werde: wegstellen

wenn ich aktuell nichts bearbeite: alles freihalten, nichts hinstellen, nur damit es wie Arbeiten aussieht

+++++

22. August 2016

Standpunkt Keine Mission / kein Thema / keinen Standpunkt über die Kunst verdeutlichen sondern einfach machen, was kommt: vielleicht der bessere Weg, auch im Hinblick auf die Nichtigkeit des Seins? Nur wie schaffe ich das? Selbst die kindlichen Zeichnungen folgen einer Idee und nicht dem einfachen Leben. Wie würde ich normalerweise zeichnen, wenn ich nichts explizit verdeutlichen will?

+++++

23. August 2016

(Nachtrag zu Sprachnotiz)

Nachtrag: bei Patienten wird oftmals Hilfestellung gegeben

ich weiß nicht, inwiefern Kursleiter auf Stil und Inhalt Einfluss haben

+++++

7. September 2016

Friedrich Fröhlich, kein Künstler

Ich habe einen Arbeitsraum, so wie es Künstler mögen.

Ich habe Pinsel und Farbe, so wie sie Künstler besitzen.

Ich habe eigene Arbeiten, so wie sie Künstler machen.

Ich habe auch Themen, die Künstler für ihre künstlerische Arbeit bearbeiten.

Ich habe alles und mache vieles was Künstler haben und machen.

Aber irgendwie fühle ich mich nicht als Künstler.

Wie fühlt sich Künstler-sein an?

Friedrich Fröhlich, träge

Ich WILL Künstler sein!

+++++

12. September 2016

Interessanterweise nehme ich im Gegensatz zur Bildenden Kunst das Klavierspiel ohne Hinterfragung als reines Vergnügen war.

So reiht sich fast täglich ohne Zwang Ton an Ton und am Ende steht ein Stück, welches ich für mich selbst erklingen lasse.

Allerdings zeige ich das Ergebnis keiner Kunstklasse, noch "stelle" ich die Stücke öffentlich aus.

Am liebsten wäre mir, ich könnte das Feld der Bildenden Kunst genauso begehen. Nur muss ich mir dann bewusst sein: es wäre dann auch nur schöne Selbstbespaßung und Geld ließe sich nie damit verdienen.

Es gibt noch einen Unterschied zwischen Musik und Bildender Kunst: In der Musik hinterfrage ich die Töne im Moment des Erklingens nicht. In der Bildenden Kunst beginne ich eine Arbeit, nachdem ich mir überlegt habe, was ich ausdrücken möchte. Musik entsteht also im Jetzt, Bildende Kunst – über den Gedanken, der bereits in der Vergangenheit liegt – in der Zukunft.

+++++

12. September 2016

Verwirklichung und Gabe sehr hoch angesetzt, erkenne ich bei mir nicht

es gibt lediglich einen inneren Drang etwas zu schaffen

bei mir immerhin nicht extrinsisch (würde im Nachhinein bei mir mehr Zweifel erzeugen)

aber ohne höherem Ziel (wäre ja auch extrinsisch)

Friedrich Fröhlich, auf der Suche

immer Künstler bestaunt, die einen Stil, eine Technik, ein Thema haben

die nach Außen hin auch visuell eine Einheit mit ihrer Arbeit bilden

bisher selber nicht geschafft

zu viele Techniken, unterschiedlichste Ideen, Themen, Stile

aber vielleicht bin ich einfach das: nie eine Einheit

oder ist Einheit bei Künstlern nur aufgesetzte Selbstdarstellung (Künstler = Marke = Corporate Identity)?

dann will ich das gar nicht

+++++

15. September 2016

Muss mich nun ein paar Tage von der Kunst erholen. Neben der eigenen Arbeit, die nicht vorankommt, bin ich wieder von der Fülle an Künstlern und Ausgedrücktem überfordert.

Die von mir gelesenen Kunstbücher betrachten ja vor allem die westliche Kunst. Wie groß ist aber die Welt! Wie viele Künstler gibt es noch, die in anderen Ländern dieser Erde Erwähnung finden! Und wie viele, die Schaffen und nicht beachtet werden! Wieviele haben eine Mission, ein Verlangen etwas auszudrücken... Kann man Kunst ohne Mission schaffen?

Bleibe ich beim Hinterfragen von Kunst? Ist das mein Antrieb fürs Schaffen?

Mein Zweifel an Bedeutung in der Kunst und am Leben an sich ständig neu ausgedrückt in Selbstporträts, in denen ich mich meiner Existenz bestätigt sehen möchte?

+++++

8. Oktober 2016

Was ich nicht bin: große Arbeiten, sauberes Papier, Objekte, Skulpturen, Malerei

Was ich bin: Skizzen, Notizen, Skizzen mit Notizen und angeklebten Zetteln, Töne

Ab Montag: Korkplatte kaufen und Collagen mit Skizzen und Notizen machen

Geradenbilder ausgedruckt, festkleben

diese Arbeiten in Flügeltürrahmen

alle große unfertigen Arbeiten zerstückeln (für Collagen)

unnötige Bildträger/Leinwäde wegschmeißen

Staffelei zurückgeben

+++++

11. Oktober 2016

(noch unkorrigiert) Vielleicht muss ich mich - das habe ich glaube ich schon einmal geschrieben - von der Idee befreien, ein Künstler im herkömmlichen Sinne sein zu wollen. Damit meine ich einen (bildenden) Künstler, der etwas schafft, damit es gesehen wird. Einen Künstler, der sich mit einer Ausstellung vor Publikum präsentiert und der Kontakte zur Kunstwelt pflegt.

Zu den entstehenden Arbeiten möchte ich noch hinzufügen: Ich bin nicht der, der ein Blatt bis zum Ende mit einer in sich schlüssigen Zeichnung füllt, der eine Leinwand mit Farbe bedeckt und am Schluss signiert. Dazu fehlt mir die Konzentration, das Können (durch Nachfolgendem begründet), die Motivation. Die Bild-Motivation fehlt, weil mir die Zeige-Motivation fehlt. Mir fehlt allgemein

fast alles, was einen Künstler Künstler sein lässt! Nur eines anscheinend nicht (und das möchte ich das Entscheidende nennen): Das Machen an sich. Und wenn es sich nur in kleinen Skizzen und Notizen äußert (wie jener hier). Ich schaffe damit etwas. Etwas, was man keinem Beruf zuordnen kann. Was der Einfachheit wegen der Kunst zugerechnet wird (was auch sonst?). Nur es fehlt an der Vollendung und dem Wunsch des Zeigens. Und bevor ich mich in diese Rolle zwänge, muss ich mich von dieser Idee, so ein Künstler sein zu wollen, verabschieden. Bisher hat es mich lediglich Tage und Wochen im Nichtstun verharren lassen.

Ich spiele gerne mit dem Künstler-Begriff. So freue ich mich schon auf mein Diplom, einfach, weil ich mich dann "Diplom-Künstler" nennen darf. Das würde doch kein Künstler tun, der ernsthaft versucht in der Kunstwelt Fuß zu fassen, oder? So eine Idee kann doch nur dem kommen, der noch nicht in der Kunstwelt unterwegs ist, sie nicht versteht und auch nicht das Bedürfnis verspürt jemals Teil von ihr zu sein.

Zurück zu den Arbeiten. Kann ich sie überhaupt unter dem Begriff "Arbeit" zusammenfassen? Oder müsste ich "Kleine Stücke", "Notizen" und "Skizzen" sagen? Ich sammle sie in Kartons, teilweise geordnet nach Technik und Thema. Mehr scheine ich gar nicht machen zu wollen. Größere Arbeiten sind bisher meist unvollendet geblieben. Für mich selber brauche ich keine großen Arbeiten. Für mich selber reichen kleine Zeichnungen und Notizen auf einfachem Papier. Daran kann ich mich erfreuen und Jahre später wieder darauf blicken.

Möchte ich natürlich mein Geld mit diesen Dingen verdienen, muss ich sie zeigen. Daran werde ich nicht vorbei kommen. Ich müsste sie so zeigen, wie sie sind. In Kartons, auf Tischen, mit Stühlen drumherum. Collagen, die als Arbeiten verstanden werden könnten vielleicht auch in kleinen selbstgebauten Flügeltürrahmen, geöffnet oder geschlossen. Etwas spielen, sich etwas zurücknehmen, sich etwas entdecken lassen.

+++++

18. Oktober 2016

1. Abschnitte Standpunkte aus Semesterferien vorgelesen

Zweifel Thema Zweifel am künstlerischen Schaffen und Künstler-sein

vorgelesene Passagen hätten laut Helmut auch vor 100 Jahren geschrieben werden können

fühle mich deshalb bestärkt, auch wenn Ideen der Moderne gescheitert

Zweifel am eigenen Schaffen und Kunst um der Kunst willen weiterhin für mich starker Motor

politische und gesellschaftskritische Kunst lehne ich ferner ab, Kunst wird missbraucht

solange Zweifel den Schaffensdrang nicht verdrängt: so weiter machen

Lesehinweis Kommilitonin : Émile Zola "Das Werk"

Roman beschreibt Pariser Künstlerszene und Entstehen des Impressionismus

morgen oder übermorgen in Antiquariat abholen

+++++

21. Oktober 2016

Ich verliere nichts, wenn ich noch ein Semester hinten dranhänge. Der Titel Diplom-Künstler wird mir nach dem Studium so oder so nicht weiterhelfen. Er ist lediglich witzig und ich möchte ihn auf Visitenkarten schreiben.

Würde ich schon im 10. Semester mein Diplom machen, hätte ich nichts gewonnen. Ich würde ja weiterhin Aufträge bearbeiten wie bisher und hätte weiterhin viel freie Zeit.

So wie es bei Mark rüberkam, sieht er kein Problem darin, was mein Diplom anbelangt. Ich zweifel zwar immer, ob ich überhaupt etwas Gutes zeigen kann, er anscheinend nicht. Schaffen werde ich es also so oder so.

Wichtig ist lediglich, dass ich auch noch im 11. Semester, also kurz vorm Diplom, noch künstlerisch arbeite und innerlich nicht die Kunst schon aufgegeben habe. Der Drang etwas zu Schaffen muss weiterhin da sein.

In den letzten fünf Jahren sind mir aber immer wieder Dinge eingefallen, ich glaube nicht, dass es mit der Kunst plötzlich vorbei sein wird. Und selbst wenn: Ich bräuchte keinen Abschluss. Alleine die Zeit an der Hochschule hat mich weitergebracht.

Das 9., 10. und 11. Semester nutze ich nun vermehrt für Werkstattkurse. Stelle Flügeltürrahmen bei Alberti her und schaffe Friedrich-Büsten. Lerne etwas über Abgusstechniken, über Materialien allgemein. All das müsste ich ohne Studium teuer bezahlen. Auch kann ich die Zeit über noch den Plotter für kleinere Geradenbilder nutzen.

Im Endeffekt gibt es dann nur noch einen festen Termin alle zwei Wochen: Die Klassentreffen. Alle anderen Kurse und Werkstatttermine kann ich so belegen, wie es mir nützt.

Geldlich wird es bei 11 oder 12 Semestern auch kein Problem geben.

+++++

27. Oktober 2016

Soll ich meine Notizen wirklich weiter auf Rechtschreibfehler hin durchsuchen? Sind nicht gerade die Vertipper und wegen Nichtwissen fehlerhaft geschriebenen Wörter mögliche Bestandteile von Notizbüchern, die erst einmal nicht für die Öffentlichkeit verfasst wurden?

+++++

27. Oktober 2016

Zur Überlegung von Mark und mir beim Einzelgespräch, dass die A4-Arbeiten am besten wirken können, wenn sie kein Glas vom Betrachter trennt: Glas als

Trennwand zwischen Kunst und Betrachter lässt keine Nähe zu. Es wirkt abschirmend gegenüber einer persönlichen Auseinandersetzung mit der gezeigten Arbeit. So kommen mir die Flügeltürrahmen sehr gelegen, die - ganz pragmatisch betrachtet - im geschlossenen Zustand einen Schutz gegen Verschmutzung und Sonnenstrahlen darstellt und in offener Gestalt - ohne Glas - umso mehr den Betrachter und die Arbeit zueinander führen vermag.

+++++

27. Oktober 2016

Zum Vorschlag von Mark beim letzten Klassentreffen, die kindlichen Zeichnungen auf gutem Papier zu schaffen: Der Stil ist kindlich und das Papierformat ebenfalls (Papier im A4-Format scheinen Eltern ihren Kindern häufiger vorzulegen, einfach weil jenes im Haushalt in Fülle vorhanden ist). Wenn die Handlung aber als Erwachsener, als Künstler, vollführt wird und nicht als Kind, warum sollte dann das Papier nicht auch dem eines Künstlers würdig sein?

Künstler verwenden normalerweise Untergründe, die nicht nur gut ausschauen sondern auch gute materielle Eigenschaften besitzen. Da ich kein Kopist und Täuscher sein möchte, wäre es nur angebracht, gutes Papier als Merkmal der künstlerischen Überlegung zu verwenden. Ich werde es einmal testen und schauen, wie es auf mich wirkt.

+++++

25. Oktober 2016

Der Vorteil des Flügeltürrahmens besteht auch darin, dass ein Betrachter zuerst vor das Bild treten muss, ehe er es erblickt. Er kann sich also nicht - sich von weitem nähernd - langsam auf das Bild einlassen, sondern wird von ihm, sobald er die Türen öffnet, überrannt. Dieser Moment sollte noch hervorgehoben werden. Das Bild sollte sich also nicht auf selber Ebene wie die Holzfläche befinden, sondern weit davor befestigt werden. Vielleicht sogar über die Rahmung hinweg. Das würden die Flügel erlauben, die ja auch einen inneren Freiraum erzeugen.

Neben Geradenbildern kann ich mir - wie von Mark bei einem Klassentreffen im letzten Semester angemerkt - nun auch fotografische Selbstporträts vorstellen. Ganz einfach mit einer Digitalkamera gemacht, danach im Drogeriemarkt auf 20x30 oder A4-Format ausgedruckt und in den Flügeltürrahmen gehangen.

Nun warte ich ungeduldig auf den Termin bei Alberti , wo ich erste Entwürfe umsetzen kann.

+++++

29. Oktober 2016

mir scheint es, als würden Kunststudenten und Professoren gar nicht mehr Kunst eingrenzen wollen

alles kann und wird zur Kunst erklärt (ich mache das selber ja auch, siehe Kinderzeichnungen, A4-Notizblätter)

meiner Erfahrung nach verstehen viele Externe Kunst nicht / nicht mehr

Künstler selber hinterfragen es aber auch nicht, Drang oder Kritik als Schaffensgrund reicht

selber habe ich Kunst auch noch nicht definiert

wird als selbstverständlich wahrgenommen, nur Externe stellen es in Frage

mit "Das kann ich ja auch!" fängt es an

bei "schön" oder "interessant" hört es auf

Bezug zum Menschen/Leben oftmals verlohren gegangen

als abgehobenes System (passend die Friedrich-Herme), unerklärbar, unsinnig wahrgenommen

+++++

7. November 2016

(von Julian) Aufträge als Komponist in Neuer Musik zentral

Stücke für Privatperson schreiben ungewöhnlich

Neue Musik vor allem durch Staat unterstützt, egal wieviel Zuspruch sie in Bevölkerung hat

gute Begründung: Ansonsten würde nur noch Mozart gehört werden, keine Entwicklung mehr möglich

Drang für sich selbst zu schreiben gering (im Studium noch hoch)

Zuhörer immer Teil des Werkes (siehe Meinung, dass Betrachter Bildender Kunst auch Teil des Kunstwerks sei)

nach Aufführungen auch nur "schön"-Kommentare, keine ehrliche Kritik

Konkurrenz-Gedanke zwischen Komponisten/Musikern glaube ich verstärkt vorhanden

Was kann Besucher, der Neue Musik oder Bildende Kunst nicht studiert hat, auch schon zu Gehörtem/Gesehenem sagen, außer "schön" und "interessant"?

kleiner "eingeschworener" Kreis gibt vor, was von "Unwissenden" gehört/gesehen wird

Ist Musik eher Kunst um der Kunst Willen?

Kritik an Gesellschaft, Politik, Verweise auf Geschichte anscheinend eher selten

bzw. wenn im Titel oder Kommentar Verweis dahin, dann funktioniert Musik auch ohne dem Wissen darum

Stimmung wird transportiert, eine Erzählung ohne Worte (Bildende Kunst hat es da schwieriger, weil ständig Parallelen zum Weltgeschehen/eigenen Wissen gesucht

werden)

Symbole (und damit das ständige Überlegen beim Betrachter) in Musik für Laien weniger sichtbar

habe noch nicht verstanden, was ihn eigentlich antreibt und was in Stücken verarbeitet wird, evtl. bei kommenden Treffen über ein konkretes Musikstück herausfinden

+++++

22. November 2016

Seit einigen Tagen entsteht nichts mehr. Der Raum ist aufgeräumt, alles Material verstaubt. Nach Tagen des Nichtstuns gestern 2 Tuschestifte gekauft, lustlos herumgezeichnet. Den Stil eines anderen Künstlers kopiert, daran gescheitert.

Ich sehne mich nach den Tagen zurück, wo ich fast täglich kindlich zeichnete, Geradenbilder schuf und über die Zukunft der Kunst nachdachte. Ich denke an die Sprachnotizen, die teilweise nachts entstanden, weil ich nicht mehr einschlafen konnte. Es waren Dinge unausgesprochen, mussten noch bearbeitet werden. Heute liege ich faul im Bett. Schaffe es mit viel Mühe 2(!) Stifte zu kaufen und hege dabei die Hoffnung, dass mich die Lust wieder packen wird.

Alkoholkonsum alleine wird leider nichts bringen. Es muss ein Funke da sein. Ohne ihn entsteht nichts. Wo ist er? Wenn ich darüber nachdenke, fehlt es mir zur Zeit wieder einmal an einem Ziel. Da, wo ich noch nicht bin, da wo ich hin will. Das, wo ich zumindestens in diesem Augenblick fest daran glaube, unsagbar wichtig ist. Ich erinnere mich noch gut an die Konstellationsbilder. Vier Geraden, auf einer Fläche verteilt, alle Kombinationen berechnet. Ich fühlte mich so, wie ich denke, dass es Malewitsch mit dem Schwarzen Quadrat ergangen sein muss. Ich fühlte mich so nah am Anfang der Kunst! An dem Punkt, wo aus Radikalem etwas Neues entstehen kann. Muss!

Davon spüre ich leider nichts mehr. Denn es gibt in Realität diese Momente des Neuen nicht. Sie existieren lediglich im eigenen Gehirn. Endorphine werden ausgeschüttet. Sie bewegen mich zum Fortführen. Erinnert mich gerade an meine Zeit in Berlin. Wo in meiner kleinen Wohnung Dinge entstanden, nie ausgestellt wurden und ich deshalb annehmen durfte, dass sie Großes sind. Sobald sie ausgestellt werden, sind sie wieder sterblich-menschlich. Und sobald ich tausende andere Arbeiten anderer Künstler sehe, werde auch ich wieder in die Realität zurückgeholt. Jeder schafft sich sein Thema selber. Es gibt kein Ding, was unbedingt bearbeitet werden muss. Leider scheint aber genau das der Motor für mich zu sein.

Auch wenn es viele nicht sehen, für mich sind die Geradenbilder, die kindlichen Zeichnungen sowie die verhüllten Arbeiten ein und das selbe. Sie sind der Versuch zum Anfang zurückzukehren, damit etwas Neues, bisher nicht gesehenes, entstehe. Nur wenn ich nicht mehr daran glaube, entsteht auch nichts mehr.

+++++

13. Januar 2017

Signierung der Arbeiten

Bei vorletztem Rundgang auf Rückseite signiert und datiert, Foto von Rückseite bei damaligem Verkauf mit beigelegt.

Meine Schrift ist extrem krakelig, kindlich. Ich möchte aber ungerne durch Übung einen Stil inszenieren. Wie schaut eine Friedrich-Signierung aus?

+++++

13. Januar 2017

Warum verspüre ich keine Scham bei dem Gedanken, dass viele Menschen demnächst meinen entblößten Körper sehen werden? Ich würde mich unwohl fühlen, würde ich ein Fotografie von meinem Körper ausstellen.

Warum ist mir das bei diesem Geradenporträt egal? Von Weitem ist doch auch die Körpermasse erfahrbar, auch wenn in dem jetzigen Ganzkörperporträt leicht verzerrt. Von Nahem verschwindet das Körpergefühl, es wird extrem abstrakt. Der Körper löst sich in kleine Einheiten auf. In Linien, die jede für sich einzeln existiert und nur bei Wegtreten sich mit den anderen Linien vereint. Bei einem Foto würde sich bei genauer Betrachtung auch das Abbild in kleine farbige Punkte auflösen. Ab was für einem Abstraktionsgrad wird mir unwohl?

Ich weiß zwar, dass es mein Körper ist, aber ich spüre es nicht. Für mich ist es durch die Verwirklichung durch Geraden eine fremde Person. Nein, eher ein Etwas. Lebendig und gleichzeitig tot.

Die Bildvorlage habe ich heute auf ein A4-Blatt ausgedruckt. Das Geschlechtsteil ist sichtbar. Eigentlich ist es nur eine helle Fläche. Aber es ist sehr konkret. Bei diesem Ausdruck habe ich sofort ein Stück Leinwand genommen, in Form einer Unterhose geschnitten und auf die betreffende Stelle gelegt. Nur verhüllt würde ich diese Bildvorlage, die ich genauso spannend finde wie das Geradenbild, ausstellen.

+++++

14. Januar 2017

Die Arbeitszeit ist überhaupt nicht mehr langweilig, sie vergeht sehr schnell. Ich kontrolliere immer wieder, ob der Stift noch genug Tusche hat. Hauptsächlich nehme ich mir die Zeit aber zum Betrachten des entstehenden Porträts. Viele Gedanken zu der Arbeit flitzen durch meinen Kopf. Ich komme gar nicht einmal zum Essen.

+++++

5. Februar 2017

schon vor Jahren viel zu viel signiert, wahllos

versuchen das rückgängig zu machen, übermalen, überzeichnen, ausschneiden

auch wenn Verhüllung selber nicht das Kunstwerk: evtl. auf Rückseite signieren, stellvertretend für nicht sichtbare Arbeit

+++++

9. Februar 2017

Friedrich Fröhlich, unzufrieden

es liegt nicht an der Hängung der Flurarbeiten

die finde ich zusammen mit den geklebten Geraden sehr gut

von den gezeigten Arbeiten bin ich auch überzeugt, auch wenn ich den Schaffensgrund immer mehr verliere

die theoretische Bedeutung der Geraden spielt immer weniger eine Rolle, es geht eher um das Visuelle

mich interessiert auch noch nicht einmal, dass ohne Kommentar einfach meine kindliche Zeichnung im Klassenraum wieder abgehängt wurde

obwohl im Raum noch woanders Platz gewesen wäre und die dann gehängte Arbeit viel zu spät eingereicht wurde

dagegen habe ich nur nichts laut geäußert, weil ich nicht schon wieder einen Konflikt austragen möchte

ich erinnere mich einfach noch zu gut an den vorletzten Rundgang, wo ich mit M. auf dem Fenstersims saß und bei der Vernissage Leute beim Betrachten der Geradenbilder beobachtete

meine Erwartungen sind vielleicht auch zu hoch angesetzt, oder unlogisch

verhüllt zum einen will ich gesehen werden, aber nicht bei der Eröffnung anwesend sein, um zu sehen, wie die Arbeiten gesehen werden

ich möchte Kaufanfragen haben, aber nicht verkaufen, weil ich den Gedanken nicht mag, dass die Arbeiten am Ende zu Dekorationszwecken mißbraucht werden

diese Gedanken passen wieder zu den verhüllten Arbeiten

Kasten bauen, der nur bei Ausstellung geöffnet ist

bei Verkauf Vorderplatte drauf montieren

Vorderplatte bei Ausstellung an Wand lehnen, um den kurzen Moment der Öffnung zu verdeutlichen

+++++

22. Februar 2017

woche aufteilung

montag

09:00-11:00 aufträge, verwaltung, ...

11:30-15:00 diplom theorie

dienstag

jede zweite woche klassentreffen, ansonsten

09:00-11:00 diplom theorie

mittwoch

09:00-11:00 aufträge, verwaltung, ...

12:00-17:00 herme, holzplatten

donnerstag

freier tag

freitag

09:00-11:00 aufträge, verwaltung, ...

11:30-15:00 o.t. (gb, collage, hz)

wenn ergebnis zum plotten:

18:00-22:00 (max) av-labor

+++++

20. April 2017

13:07 Uhr: Ankunft in Werkstatt

Mitarbeiter verlässt den Raum

ich stelle die Whisky -Flasche auf den Arbeitstisch

weiterhin Thermoskanne mit Kaffee (wasserverdünnt), Nudelsalat in Kunststoffschale, Gabel, Rekorder

13:09 Uhr: Ich stehe vor der Holzbüste und vermerke im Rekorder aktuellen Zustand

13:12 Uhr: noch nüchtern

13:12 Uhr: Es ist soweit. Ich öffne die Whiskyflasche und trinke einen Schluck

Gemisch aus billigem und teurem Whisky , durch torfige Note nicht so scharf wie erwartet

Warte auf Eintreten der Wirkung

13:14 Uhr: hebe Handfräse, die vor der Büste auf dem Boden liegt, auf und lege

sie auf den Arbeitstisch

13:19 Uhr: Mit Zirkel Abstände Augen zu Nasenmitte, Breite Augen, Länge Nase gemessen

reale Maße stimmen überhaupt nicht mit Holzbüste überein

13:20 Uhr: Warte auf Wirkung vom Alkohol , in 5 Minuten wiederholen

13:25 Uhr: keine Wirkung spürbar, 2 x Schluck Whisky

13:26 Uhr: Spiegel mit Nagel an Büste befestigt

Anfang Arbeit

13:29 Uhr: mir wird warm, leichtes Pochen im Kopf

ich werde freier, schlage einfach einen großen Teil der Nase ab, da Breite nicht stimmt

ohne Whisky hätte ich das nicht gemacht

da Spiegel runterfällt schlage ich eine Schraube in die Büste

13:37 Uhr: ich schwitze, ziehe den Pullover aus

schlage freizügiger ganze Partien heraus

hoffe, dass ich Büste nicht zerstöre, jedoch keine Hemmungsgefühle

13:43 Uhr: Wirkung lässt wieder nach

13:44 Uhr: 1 x Schluck Whisky

plötzlich Hitzewallung

13:51 Uhr: beim Schlagen Achselschweiß

nach anfänglichem Abmessen nun sehr freies Arbeiten

zur Abmessung verwende ich lediglich ungenauen Bleistiftstummel

arbeite nach meinem Spiegelbild, nicht nach der Gipsbüste

13:52 Uhr: 1 x kleiner Schluck Whisky , Flasche fast leer

13:59 Uhr: weitere Schweißausbrüche

Nase nun zu großen Teilen entfernt, muss nun insgesamt nach hinten hin arbeiten

verlege wiederholt den Knüpfel, gehe suchend durch die Werkstatt

14:00 Uhr: 1 x Schluck Whisky

Lippen tun leicht weh

erneut Schweißausbruch

Mitarbeiter kommt kurz in den Raum, stellt Holzleim für Befestigung linkes Ohr bereit

verlässt wieder den Raum

Augen folgen nicht mehr so schnell meinem Tun

starker Schweiß, Geruch wahrnehmbar

14:10 Uhr: 1 x Schluck Whisky

wiederholt Suche nach Knüpfel, immer wieder verlegt

14:22 Uhr: Bandsäge wird im Nebenraum vom Mitarbeiter gestartet

Schweißgeruch

Arbeiten empfinde ich als sehr befreiend

sehr starke Konzentration auf Holzbüste

Augen weiterhin schwerfällig

Gedanke, dass ich Holzbüste eventuell bei freierem Arbeiten zerstöre, wird nebensächlich

mir ist bewusst, dass expressives Arbeiten auch gutes Handwerk voraussetzt, was bei mir noch fehlt

14:24 Uhr: 1 x Schluck Whisky , in Flasche nur noch ein paar Tropfen Alkohol

Augen sehr schwerfällig

ruheloses Arbeiten (oder arbeiten?) folgt

motiviert, ich will es besser machen

sehr optimistisch, gleichzeitig mache ich jedoch jede bisher gelungene Form wieder zunichte

sehe nicht das Ganze, nur noch Details

dadurch wird Büste als Einheit zerstört

14:42 Uhr: Wirkung Alkohol lässt nach

Mitarbeiter im Raum

Optimismus verschwindet langsam wieder

14:44 Uhr: leicht taubes Gefühl, nicht mehr gut reaktionsfähig

versuche angestrengt Gesamtbild wiederherzustellen

Klöpfel bei erneutem Arbeitsbeginn sofort gefunden, für mich bedeutet das nachlassende Wirkung vom Alkohol

15:03 Uhr: versuche die letzten 15 Minuten alle intuitiv getroffenen Entscheidungen rückgängig zu machen

Büste wird immer kleiner, Gesicht wirkt zerstückelt

15:04 Uhr: überlege das Experiment abubrechen

Nudelsalat verdrücke ich gierig

Mitarbeiter verlässt die Werkstatt

teilweise arbeite ich ohne Klöpfel, schlage nur noch mit Beitel in Holz

15:42 Uhr: interessanterweise wird mit Nachlass der alkoholischen Wirkung der Eindruck von der weiter bearbeiteten Büste besser

zumindestens kann ich nicht behaupten, sie sähe schlechter aus als gestern

Schweißausbrüche lassen nach

kein Pochen in der Stirn mehr, Umgebung wieder vermehrt wahrgenommen

16:07 Uhr: Abbruch

letzter Rest Whisky verbleibt in Flasche

warte nun auf Reaktion Werkstattleiter und Mitarbeiter

ca. 16:30 Uhr: mit dem Fahrrad nach Hause, doch etwas über Ergebnis ernüchtert

+++++